Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 256. Mittwoch, den 1. November. 1876.

Aller Heiligen. Sonnen-Aufg. 6 U. 58 M. Unterg. 4 U 29 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 6 U. 18 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

1. November.

1539. Kurfürst Joachim II. von Brandenburg tritt zur lutherischen Kirche über. Einführung der Reformation in der Mark Brandenburg.

1700. † Carl II, König von Spanien. Mit ihm erlischt die Habsburger Linie in Spanien. Successionskrieg.

1853. Kriegsmanifest Russlands an die Türkei.

1870. (1.—2.) Unterredungen des Grafen Bismarck mit Thiers in Versailles.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 4 Uhr Vorm.

Petersburg 31. October. Der Regierungsanzeiger meldet: Ignatieff sei angewiesen, von der Pforte die Annahme des sechswöchentlichen Waffenstillstandes und die Einstellung der Feindseligkeiten binnen 48 Stunden zu verlangen, widrigenfalls alle diplomatischen Beziehungen abzubrechen seien und der Botschafter mit dem gesammten Personale Konstantinopel zu verlassen habe.

„Daily News" treffen wohl den Nagel auf den Kopf.

Die „Times" bespricht in einem längeren Leitartikel über die Situation die Stellung Deutschlands zur Orientfrage. Das Cityblatt bemerkt u. A.: „Wir bemerken, die Deutschen fangen, nach ihrer Presse zu urtheilen, endlich an zu empfinden, daß ihre Interessen inniger als diejenigen irgend eines anderen Landes mit den Problemen verknüpft sind, die an der Donau auf dem Spiel stehen. Fürst Bismarck würde vielleicht sehr gern sehen, daß entweder Oesterreich oder England oder Frankreich ihn der Mühe, sich mit solchen Problemen zu befassen, entheben, aber wenn er sich weigert, das Gewicht seiner Autorität einer rechtzeitigen Beseitigung der Schwierigkeit zu leihen, wird er derselben selber die Spitze zu bieten haben. Seine herzliche Mitwirkung an der Ausübung eines opportunen Druckes auf Rußland, Serbien und die Türkei würde ohne Zweifel unberechenbar zur Erhaltung des Friedens beitragen. Aber wenn dieselbe abgelehnt wird, ist es nicht England, das die meiste Ursache zur Beschwerde haben wird. Nicht auf uns würde der erste Stoß irgend einer allgemeinen Friedensstörung fallen." Im Weiteren glaubt die „Times" indeß, daß ein rasch eintretender Waffenstillstand eine Gelegenheit für eine friedliche Lösung der Schwierigkeit bieten dürfte „und — schließt sie — die Gegenwart ist wahrscheinlich der günstige Augenblick dafür." — Das „Eastern-Budget" vom 25. d. Mts. enthält nachstehendes Kommunique: „Wir haben Ursache zu glauben, daß das Bündniß der drei Kaiserreiche in der Orientfrage jetzt auf einem festeren Fuße steht, als es zu irgend einer Zeit, seitdem es zum ersten Mal hergestellt wurde, gestanden hat. Obwohl Oesterreich-Ungarn, soweit es seine eigenen Handels- und andere Interessen im Orient betrifft, gleich der Mehrzahl der anderen Mächte geneigt gewesen sein würde, den von der Pforte vorgeschlagenen sechsmonatlichen Waffenstillstand anzunehmen, ist dieser Vorschlag in Folge der entschiedenen Opposition Rußlands, das natürlich seine besonderen Interessen in der Angelegenheit zu berücksichtigen hatte, gerade so wie die anderen Mächte die ihrigen berücksichtigen, zu Boden gefallen. Die Kabinete von Wien und Berlin haben indeß die völlige Versicherung erhalten, daß Rußland nicht beabsichtigt irgend welche Eroberungen in der Türkei zu machen; es bezweckt allein diejenigen wirksamen Garantien für die Ausführung der von der Pforte geforderten Reformen zu erlangen, auf welche, wie es heißt, England nicht mit hinreichender Energie bestand. Da das Gesammtvorgehen Europas ermangelt hat, den Frieden wiederherzustellen, ist die Aufgabe von den drei Kaisermächten in die Hände genommen worden und daß Rußland großes Gewicht darauf legt, daß die anderen europäischen Staaten über diesen Punkt beruhigt werden, ist durch die Mission des Großfürsten-Thronfolger zur Genüge erwiesen." — Die „Daily News" plaidirt für eine Unterstützung der von Rußland gestellten Forderungen an die Pforte seitens England. „Es mag uns zwar gesagt werden — führt das liberale Organ aus — daß unsere diplomatischen Vertreter die Pforte in ausdrucksvollen Worten haben wissen lassen, daß unsere Regierung sich nicht verpflichtet fühle, die Türkei zu unterstützen, wenn sie nicht gehörig handeln will. Die Politik der Türkei muß sich in der That verändert haben, wenn türkische Minister dazu gebracht worden sind, daß Worte stets Wahrheiten repräsentiren. Ottomanische Staatsmänner sind wahrscheinlich so bereit als je, die Erklärungen von Diplomaten als Aeußerungen zu betrachten, die etwas bedeuten mögen oder nicht, je nach der Laune und Stimmnng, in welcher sich diejenigen befinden, die sie fallen lassen. Sie haben so weit nur zu viel Ursache zu glauben, daß sie in der jetzigen Regierung einen treuen Freund besitzen, der, was immer er auch sagen mag, ihnen stets beistehen wird. Sie sind wahrscheinlich sogar tief überzeugt davon, daß sie nur alle soliden Reformvorschläge hartnäckig auszuschlagen oder zu umgehen haben, und daß England sie am Ende doch in ihrem Entschlusse unterstützen werde. Nichts würde sie in dieser Angelegenheit so schnell zu ihrem Sinne bringen, nichts würde sie so leicht von einer Täuschung retten, die sich ihnen am Ende als verhängnißvoll erweisen dürfte, als wenn die englische Regierung erklärte, sie habe sich entschlossen den russischen Vorschlägen ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Ein Akt bloßer Gerechtigkeit gegen die Türkei würde es sein, wenn wir dieselbe sofort aus ihrer Täuschung rissen, und wir mögen sicher sein, daß nicht bloße Versicherungrn, nicht leere Drohungen unsererseits dies je bewerkstelligen werden."

Eröffnung des Reichstages.

Berlin, 30. October. Heute Nachmittag 1 Uhr hat nach voraufgegangenem Gottesdienst in der Schloßkapelle für die evangelischen, in der Hedwigskirche für die katholischen Mitglieder, im Weißen Saale des königlichen Schlosses die Eröffnung des Reichstages stattgefunden. Der Thron war verhüllt; die Versammlung eine wenig zahlreiche. Der Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Hofmann verlas die Thronrede, wie folgt:

Geehrte Herren!

Seine Majestät der Kaiser haben mich zu beauftragen geruht, Sie beim Beginn der vierten und letzten Session der laufenden Legislatur-Periode Namens der verbündeten Regierungen willkommen zu heißen und zugleich das lebhafte Bedauern darüber auszudrücken, daß es Allerhöchstdenselben nicht möglich gewesen ist, die anfänglich gehegte Absicht, den Reichstag persönlich zu eröffnen, in Ausführung zu bringen.

Die Angelegenheiten, welche in der beginnenden Session der Erledigung harren, sind nicht zahlreich. Aber an Wichtigkeit werden Ihre bevorstehenden Verhandlungeu hinter den Verhandlungen früherer Sessionen nicht zurückbleiben.

Hauptsächlich wird Ihre Thätigkeit durch die Berathung der Gesetzentwürfe über die Gerichtsverfassung, das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in Strafsachen, sowie des Entwurfs einer Konkursordnung in Anspruch genommen sein.

Mit gerechtfertigter Spannung sieht die Nation der Entscheidung der Frage entgegen, ob es glingen wird, dieses für die einheitliche Rechtsentwickelung Deutschlands so bedeutsame Gesetzgebungswerk, an welchem seit einer Reihe von Jahren schon gearbeitet wird, vor dem Ablaufe der gegenwärtigen Legislatur-Periode zu Stande zu bringen.

Die Schwierigkeiten, welche sich einem solchen Gelingen in den Weg stellen, sind nicht gering. In zahlreichen und zum Theil sehr wichtigen Punkten weichen die Anträge der von Ihnen eingesetzten Kommission, insbesondere zu dem Gerichtsvefassungsgesetz und zu der Strafprozeßorunung, von den Beschlüssen der verbündeten Regierungen wesentlich ab.

Wenn die verbündeten Regierungen gleichwohl an der Ueberzeugung festhalten, daß eine glückliche Lösung der großen Aufgabe, welche der beginnenden Session hinsichtlich der Justizgesetze gestellt ist, möglich sei, so geschieht es in dem Vertrauen, daß Sie, geehrteste Herren, bei Berathung jener Entwürfe das Interesse einer sicheren und unbehinderten, das allgemeine Wohl wirksam schützenden Ausübung der Rechtspflege im Auge behalten werden. Die verbündeten Regierungen dürfen hoffen, daß der Reichstag dem, was in der so eben bezeichneten Richtung

---

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.
(Aus dem Englischen.)

(Forstetzung.)

Während zwei Mitglieder der Gesellschaft sich in ihrem Nachen solchermaßen unterhielten, spielte sich eine zweite interessante Scene in einem zweiten Kahne ab.

Trixy hatte lustig darauf losgeplappert. Es war eine ihrer fixen Ideen, daß sie, wenn sie Jemand zu amüsiren oder zu fesseln wünschte, ihre Zunge wie eine Windmühle gehen lassen mußte. Sir Victor hörte ein wenig zerstreut zu und erwiderte etwas träumerisch, gleichsam als wäre sein Geist auf hundert Meilen weit von ihm entfernt gewesen. Miß Stuart nahm keine Notiz davon und fuhr nur um so beharrlicher fort, fesselnd zu sein. Aber es giebt eine Grenze, die selbst einer Frauenzunge Einhalt thut. Diese Grenze war nun erreicht — Stille und Pause entstanden.

„Meine Tage lang umgirrte, —" fing das Mädchen im dritten Kahne zu singen an.

Eine Idee war da. Trixy that einen langen Athemzug der Erleichterung und machte einen erneuerten Anlauf, diesmal über das Thema vom seligen Thomas Moore und seinen Melodien: allein der junge Baronet kam plötzlich dazwischen.

Verzeihen Sie, Miß Stuart, begann er hastig und mit erregter Stimme, aber es giebt ein Thema, das meinem Herzen überaus nahe liegt, und welches ich heute mit Ihnen zu besprechen wünschte.

Trixy richtete sich wie galvanisirt auf ihrer Bank straff empor und ihr Herz jauchzte voll überschwänglicher Extase auf.

O, dachte Miß Stuart, es geht los! Mit Bedauern wiederholte sie diese Redewendung, allein sie ist die einzige mit dem Gedankengang der jungen Dame identische. Es geht los, so wahr ich bin.

Mitlerweile war eine für Miß Stuart unendlich peinliche Pause entstanden.

Ja, Sir Victor! stammelte sie in ihren weichsten und ermuthigendsten Tönen.

Ich war entschlossen, ganz zu schweigen, fuhr Sir Victor einigermaßen verlegen fort, bis wir in England angelangt wären. Ich möchte nicht voreilig sein. Der Gedanke an eine abschlägige Antwort erfüllt mich mit so unendlicher Besorgniß, daß ich mich beinahe zu erklären fürchte.

Was sollte Miß Stuart dazu sagen? Was hätte irgend eine wohlerzogene junge Dame dazu sagen können?

Gütiger Himmel! dachte sie verwundert. Warum spricht er nicht rund heraus, statt sich dieser lächerlichen Umwege zu bedienen? Was fürchtet er? Eine abschlägige Antwort vielleicht! Possen!

Es ist nicht lange, fuhr Sir Victor Catheron fort, daß ich mir meiner Gefühle klar bewußt wurde, und erst, als ich die Aufmerksamkeiten bemerkte, mit welchen ein anderer Sie umgab und welche Sie augenscheinlich günstig aufnahmen, lehrte meine Eifersucht mich, daß ich liebe.

Er meint Hauptmann Hammond, dachte Trixy, er ist auf ihn eifersüchtig, das ist klar. Welch ein Glück, daß wir ihn in Macroon trafen.

Und doch, fuhr der Baronet schwach lächelnd fort, und doch gebe ich nicht alle Hoffnung auf. Ich glaube, Miß Stuart, daß ich im Grunde keine Ursache dazu habe.

N—n—ei—n, das glaube ich nicht! stammelt Miß Stuart.

Und wenn ich mich an Ihren Vater und Ihre Mutter wende, was ich sehr bald zu thun gedenke, glauben Sie, Miß Stuart, daß auch sie meine Bewerbung günstig aufnehmen werden?

Ob sie seine Bewerbung günstig aufnehmen? dachte Trixy. Ihr himmlischen Mächte, hat man je solch eine Bescheidenheit gesehen? Laut aber und in jenen bebenden Tönen, wie sie zu der Gelegenheit paßten, wurde hinzugefügt: Ich glaube, ich weiß, daß dies der Fall sein wird, Sir Victor, sie werden sich dadurch sicherlich sehr geehrt fühlen.

Und, o Miß Stuart — Beatrix — wenn Sie mir gestatten, Sie so zu nennen — Sie glauben, daß, ich, wenn ich mich erkläre, wenn ich um Ihre Hand bitte, angenommen werde.

Er ist ein Narr, dachte Beatrix, innerlich empört, ein schüchterner, lächerlicher Narr! Warum im Namen alles Läppischen nnd Täppischen geht er nicht wie ein Mann gerade auf sein Ziel los, um die Sache zum Abschluß zu bringen? Bescheidenheit ist eine liebenswürdige Eigenschaft, ein wenig Bescheidenheit dürfte Niemand willkommener sein, als mir; aber man darf dieselbe doch nicht bis zum Aeußersten treiben.

Sie schweigen, fuhr Sir Victor fort. Miß Stuart, wäre es möglich, daß ich zu spät komme, daß eine Verlobung älteren Datums bestehe?

Miß Stuart nahm sich zusammen; sie erhob ihr Haupt und lächelte, lächelte in einer Weise, die einen Liebenden um den Verstand gebracht hätte.

Nennen Sie mich Beatrix, Sir Victor, ich höre es am liebsten von meinen Freunden, von — von Ihnen. Nein, es besteht keine Verlobung älteren Datums und, fügte Trixy schelmisch hinzn, und ich bin überzeugt, daß Sir Victor Catheron niemals eine abschlägige Antwort zu befürchten hat.

Tausend Dank.

Und Sir Victor that im Schatten des Adlernestes genau das, was ein anderer junger Herr im Schatten des Toreberges that. Er führte die Hand seiner schönen Gefährtin an seine Lippen und küßte dieselbe.

Und nun entstand selbverständlich ein tiefes Schweigen. Trixy's Herz war zum Zerspringen voll von reiner ungetrübter Seligkeit. O, wer doch schon darüber hinaus wäre um es Papa u. Mama, Charley und Edith und Allewelt sagen zu können, Lady Catheron, Beatrix Lady Catheron, Beatrix Lady Catheron! Nein ich vermag Trixy's Gefühle nicht zu schildern.

Es giebt Freuden, zu überwältigend und weihevoll für unsere arme Menschensprache. Sie schloß die Augen und schwamm in sprachloser Verzückung auf dem gebenedeiten kleinen Nachen weiter.

Eine Stunde darauf, als die Uhren von Killarney die zehnte Stunde schlugen, half Sir Victor Catheron Miß Stuart aus dem Boot und führte sie noch immer schweigend nach dem Hotel. Beim Eingang hielt er an und sprach die einzigen unangehmen Worte, die er an diesem Abend geäußert.

Um eine Gunst noch, Beatrix, sagte er mit zärtlichem Blick ihre Hand ergreifend, muß ich bitten. Möge das Geschehene noch einige Tage unter uns bleiben. Mir wäre es lieber, Sie sagten es Ihren Eltern nicht. Meine Tante, welche mehr als Mutterstelle bei mir vertritt kennt meine Gefühle nicht, es gebührt ihr, daß ich sie zuerst davon in Kenntniß setze. Nur noch wenige Tage, dann möge die ganze Welt es wissen.

Sehr wohl, Sir Victor, erwiderte Beatrix ergeben, wie Sie wünschen, ich werde es weder Papa noch Mama sagen. Gute Nacht, Sir Victor, gute Nacht.

Darf ich's sagen? Miß Stuart ließ die Hand des Baronets erst nach einem leichten Druck der ihren sinken. Aber waren sie keine Verlobten, oder so gut als verlobt? und ist es nicht herkömmlich, daß Verlobte einander die Rechte drücken? So trennten sie sich. Sir Victor schlenderte hinaus, um seine Cigarre bei Mondbeleuchtung zu rauchen, und Miß Stuart rauschte schönen, verklärten Angesichtes, mit den hohen Absätzen ihrer New-Yorker Stiefelchen klappernd, die Treppe hinauf — Lady Catheron — Catheron — Lady Catheron? — O, was würde die gesammte fünfte Avenue dazu sagen?

Von Schlaf war keine Rede — es war eine offne Frage, ob sie jemals wieder schlafen würde,. Sie wollte hingehen und Edith sprechen — ja Edith und Charley waren vor ihr heim-

für unerläßlich erkannt werden muß, seine Zustimmung nicht wird versagen wollen.

Die in der vorigen Session beschlossene Verlegung des Etatsjahres für den Reichshaushalt macht die Feststellung eines besonderen Etats für die Zeit vom 1. Jauuar bis 31. März 1877 nöthig. Dieser Etat, bei welchem der des laufenden Jahres im Wesentlichem zum Anhalt gedient hat, wird Ihnen vorgelegt werden.

Beklagenswerthe Unfälle, von welchen deutsche Schiffe in neuerer Zeit häufiger als sonst betroffen worden sind, haben das Bedürfniß einer gesetzlichen Regelung des bei Untersuchung von Seeunfällen zu beobachtenden Verfahrens wachgerufen. Ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf wird Ihnen zugehen.

Die auswärtigen Beziehungen Deutschlands entsprechen, ungeachtet der augenblicklichen Schwierigkeiten der Lage, dem friedfertigen Charakter der Politik Sr. Maj. des Kaisers. Das angelegentliche Bestreben Sr. Maj. ist unabänderlich darauf gerichtet, gute Beziehungen mit allen Mächten und insbesondere mit den Deutschland nachbarlich und geschichtlich näher stehenden zu pflegen, und auch unter ihnen den Frieden, sofern er bedroht werden sollte, durch freundschaftliche Vermittelung zu erhalten. Was aber die Zukunft auch bringen möge, — Deutschland darf sicher sein, daß das Blut seiner Söhne nur zum Schutze seiner eigenen Ehre und seiner eigenen Interessen eingesetzt werden wird.

Der Druck, welcher auf Handel und Verkehr nicht blos in Deutschland, sondern auch in den meisten andern Ländern schon seit geraumer Zeit lastet, ist Gegenstand der unausgesetzten Aufmerksamkeit der verbündeten Regierungen. Eine unmittelbare und durchgreifende Abhülfe liegt bei der Allgemeinheit der obwaltenden Uebelstände und nach Natur derselben nicht in der Macht eines einzelnen Landes, wie lebhaft immer der gute Wille und die Bethätigung desselben bei denen sein mag, die an seiner Spitze stehen. Wohl aber wird es als die Aufgabe der deutschen Handelspolitik zu betrachten sein, von der heimischen Industrie Benachtheiligungen abzuwenden, welche ihr durch die Zoll- u. Steuer-Einrichtungen anderer Staaten bereitet werden. Auf dieses Ziel wird die kaiserliche Regierung namentlich bei den bevorstehenden Unterhandlungen über die Erneuerung von Handelsverträgen hinzuwirken bemüht sein.

Während der vergangenen Monate sind Sr. Maj. auf Allerhöchstderen Reisen in verschiedenen Theilen des Reichs mannigfache Beweise der wärmsten Sympathien von Seiten der Bevölkerung entgegenbebracht worden. Von Sr. Maj. bin ich besonders beauftragt, an dieser Stelle Allerhöchstderen Dank und innige Befriedigung darüber auszusprechen. Sr. Maj. haben aus solchen Kundgebungen auf's Neue die freudige Gewißheit geschöpft, daß die durch das Reich begründete Einheit Deutschlands in dem Herzen der Nation tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Daß das Reich seiner verfassungsmäßigen Aufgabe, das Recht zu schützen und die Wohlfahrt des deutschen Volkes zu pflegen, sich immer mehr gewachsen zeige, daß es sich immer mehr als festes Bollwerk des Friedens nach Außen und im Innern erweise, dazu werden, so Gott will, auch die Verhandlungen der bevorstehenden Session des Reichstages das ihrige beitragen.

Deutschland.

Berlin, den 30. Oktober. Um 2½ Uhr trat der Reichstag heut zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nach Maßgabe der Geschäftsordnung übernahm der Präsident der vorigen Session v. Forckenbeck die provisorische Leitung der Verhandlung und ernannte bis zur definitiven Konstituirung die Abgeordneten Weigel, Herz, Bernards und Graf Kleist zu Schriftführern. Später schritt das Haus zum Namensaufruf; es antworteten 184 Mitglieder mit Ja. Das Haus ist beschlußunfähig. Nächste Sitzung morgen 10½ Uhr.

— Se. Majestät der Kaiser leidet seit Sonnabend an einer leichten Erkältung und wird deshalb auf Wunsch der Aerzte heute den Reichstag nicht eröffnen. In Folge dessen ist der bereits festgestellte Entwurf der Thronrede zur heutigen Eröffnung des Reichstages in einer gestern Nachmittag abgehaltenen Sitzung des Staatsministeriums der entsprechenden Umarbeitung unterzogen worden.

— Im Bundesrath sind die Verhandlungen des Landesausschusses von Elsaß-Lothringin in der zweiten Session im Mai und Juni dieses Jahres vorgelegt worden. Dieselben umfassen zwei umfangreiche Bände und zwar im ersten die Vorlagen und die dazu gehörigen Beilagen, im zweiten die Sitzungsprotokolle. Man gewinnt aus dem Ganzen ein recht anschauliches Bild von den sachgemäßen und eingehenden Berathungen über sämmtliche Vorlagen, sowie über die Motive, welche den Beschlüssen zu Grunde liegen.

— Ueber den Prozeß Strousberg meldet „W. T. B." vom 29. Oktober aus Moskau: Die heutige Sitzung wurde ausschließlich durch die Vernehmung von Zeugen, welche über den Nichtempfang von Bankeinlagen aussagten, ausgefüllt und bot sonst nichts Bemerkenswerthes.

Ausland

Oesterreich. Wien, 28. Oktober. Die Beantwortung der Interpellation über die auswärtige Angelegenheit durch den Ministerpräsidenten Fürst Auersperg hat in dem Abgeordnetenhause eine böse Stimmung hervorgebracht. Die Schlußstelle der Rede, die gewissermaßen im Auftrage des Grafen Adrassy ausgerichtete Botschaft, „daß der Minister des Aeußern entschlossen sei, sich weder durch Manifestationen kriegerischer Art, noch durch Kundgebungen, welche die Kraft und das Ansehen der Monarchie möglicherweise schädigen können, von der bis jetzt festgehaltenen Richtung abdrängen zu lassen," rief auf der Linken einen Sturm hervor. Die Linke deutete in ihrer Majorität die „Manifestationen kriegerischer Art" als ein nach Ungarn hinüber gegebenes Avis, den zweiten Theil des Satzes aber als eine hochmüthige Beiseiteschiebung der Autorität des Reichsrathes selbst. Sie glaubte unter den „Kundgebungen, welche die Kraft und das Ansehen der Monarchie möglicherweise schädigen können", nichts Anderes als ihre eigene, den Frieden betonende und gegen die Annexions-Politik Front machende Interpellation bezeichnet zu sehen, und beantwortete diese Stelle theils mit heftigen Ausrufungen des Zweifels, theils mit Explosionen der Entrüstung und des beleidigten Selbstgefühls. Nach dem Schluß der Sitzung beeilten sich die Minister, beruhigende Erklärungen zu geben und zu betonen, daß jene Stelle der Rede gegen außerparlamentarische Kundgebungen gerichtet sei.

Frankreich. Paris, 29. Oktober. Die Linke der Deputirtenkammer hat in einer von ihr abgehaltenen Versammlung beschlossen, keinerlei Interpellation bezüglich der auswärtigen Politik an die Regierung zu richten, sondern im Einvernehmen mit den übrigen parlamentarischen Gruppen dem Herzog Decazes zu einer Erklärung Veranlassung zu geben, welche die friedlichen Gesinnungen Frankreichs und seinen Wunsch die Neutralität zu bewahren, bekundet.

— Der „Nat. Ztg." wird vom 30 aus Paris gemeldet: Herr Pasdeloup hatte auf das Programm des heute unter seiner Leitung stattfindenden Konzerts den Trauermarsch aus der Götterdämmerung von Wagner gesetzt. Wie vorauszusehen war, fand deshalb ein entsetzlicher Skandal statt. Das Häuflein der auch hier existirenden fanatischen Wagnerianer hielt sich tapfer, aber die mit den Chauvinisten verbündeten Gegner der Wagner'schen Musik trugen schließlich doch den Sieg davon. Herr Pasdeloup versuchte, die furchtbar aufgeregte Menge durch eine patriotische Ansprache zu besänftigen; allein man ließ ihn nicht zu Worte kommen. Es war eine überaus tragikomische Scene, die wir leider als einen neuen Beweis des hier gerade unter den sogenannten gebildeten Klassen herrschenden Deutschenhasses konstatiren müssen, da der größte Theil der Schreier unzweifelhaft nur eine deutschfeindliche Kundgebung in Scene setzen wollte.

Großbritannien. London, 28. Oktober. Die Stimmung in England hat sich im Verlaufe der letzten Woche um ein Bedeutendes beruhigt, da man mehr und mehr zu der Annahme berechtigt ist, daß das englische Kabinet sich nicht länger um die Integrität der Türkei, sondern um den Schutz der eigenen Interesse kümmert. Die durch die bulgarischen Gräuel hervorgerufene Agitation ist beinahe erloschen, dagegen fangen jetzt die allmählig von ihren Erholungsreisen zurückkehrenden Parlamentsmitglieder an, ihre Wähler für die Orientfrage zu interessiren, wobei sie, je nach ihrem Parteistandpunkte entweder den Anschauungen Gladstones oder denen der Regierung in dieser Frage huldigen. Diese Reden, und ihre Zahl nimmt mit jedem Tage zu, enthalten aber wenig Mittheilenswerthes. — Die „Pall Mall Gazette" behauptet, im Widerspruch zu den offenkundigsten Thatsachen, daß, die von der deutschen Regierung in der Orientfrage befolgte Politik in der Hauptsache gründlich von dem Wunsche beseelt sei, Rußland mit irgend einer Macht Krieg führen zu sehen, ausgenommen mit Deutschland. Die Gründe für einen solchen Wunsch und eine solche Politik, führt das Blatt aus, liegen auf der Hand. Sie betreffen die Stabilität, vielleicht die Ausdehnung des neuen deutschen Reiches, welches derjenige der es schuf, natürlicherweise so stark als möglich, und so wenig als möglich feindseligen Bündnissen in der Zukunft ausgesetzt zu hinterlassen wünscht. Da dem so ist, sind wir stets der Meinung gewesen und glauben es noch immer, daß es nicht der Wunsch der deutschen Regierung, die Pläne Rußlands in diesem Zeitpunkt zu hemmen oder den Eifer seiner „Gesellschaft" und seiner Soldaten zu zügeln. Was gute patriotische Deutsche wünschen und unbekümmert durch irgend ein sehr weitreichendes Humanitätsgefühl hoffen, ist, daß Rußland in einen Krieg verwickelt werde. In seiner jetzigen militärischen, sozialen und finanziellen Lage ist es unmöglich, daß es sich auf einen Krieg von irgendwie beträchlichem Maßstabe einlassen kann, ohne in der That sehr stark mitgenommen zu werden; in einem großen Kriege liegen die Chancen so, daß es beinahe vernichtet werden dürfte. Irgend ein solches Ergebniß, sei es groß oder klein, würde ein Gewinn für das deutsche Reich sein, denn es würde additionelle Sicherheit gegen einen stets bereiten Feind und gegen eine sehr mögliche feindliche Allianz bedeuten. Eine Verwicklung Rußlands in einen Krieg ist demnach wünschenswerth für Deutschland, ja nichts kann klarer sein, als der Umstand, daß, wenn letztere Macht wirklich den Frieden wünschte, ein Blick, ein Wort genügt haben würde, um Rußland auf dem Kriegpfade, auf welchem es jetzt so weit gegangen ist, zurückzuhalten.

Italien. Rom, 25. October. Der spanische Pilgerzug scheint ein kleines Nachspiel erhalten zu sollen. Wie die „Agenzia Stefani" erfährt, hat der spanische Konsul in Genua den Auftrag erhalten, sich an Bord des Dampfers zu begeben, auf dem sich der Erzbischof von Granada eingeschifft hat und ihm zu notifiziren, daß der König Alfons die Beleidigung des spanischen Gesandten, Grafen Coello, als eine ihm persönlich zugefügte betrachtet, da der Erzbischof, als das Haupt der spanischen Pilgerkarawane dem Gesandten keinen Besuch in Rom gemacht hat, daß darum der Erzbischof auf Befehl des Königs sich nach Rom zu begeben habe, um dem Grafen Coello um Entschuldigung zu bitten und daß, wenn er dies nicht thue, der Konsul dem Erzbischof mittheile, daß ihm auf Befehl des Königs verboten sei, die spanische Grenze zu überschreiten. Wir wissen nicht, bemerkt die „Agenzia Stefani", ob diese Befehle werden streng befolgt werden, wahrscheinlich wird sich der Vertreter Spanien's in Rom mit einem Brief des Erzbischofs begnügen, in dem dieser ihm seine Achtung bezeugt. Die Bischöfe von Vich und Oviedo haben sich vor ihrer Abreise auf der spanischen Gesandschaft eingestellt und somit deren Autorität anerkannt. Auch der Vatikan wollte gewissermaßen diese Pilgerfahrt eines jeden politischen Charakters entkleiden nnd ein geheimer Kammerherr Sr. Heiligkeit begab sich gestern an das spanische Gesandtschaftshotel, um dem Grafen Cöllo einen Achtungsbesuch zu machen. — Professor Curtius, Direktor des Berliner Museums, ist auf seiner Reise zu den Ausgrabungen in Olympia auf mehrere Wochen nach Rom gekommen. Er beschäftigt sich hier mit seiner demnächst bei Löscher und Co. in Turin und Rom erscheinenden italienischen Uebersetzung seiner griechischen Geschichte, zu der der berühmte Gelehrte einzelne, speziell für die italienische Ausgabe bestimmte Anmerkungen geschrieben hat.

Türkei. Nach Wiener Blättern habe der Sultan an den Kaiser von Rußland ein sehr versöhnliches Schreiben persönlich gerichtet. — Die Ulemas haben ihre Mitglieder, welche sich an dem Umsturzprojekte betheiligten, verläugnet und sich in einer Adresse an den Sultan für die beabsichtigten Reformen ausgesprochen.

Wie man der „N. fr. Pr." aus Djunis vom 26. und 27. d. M. meldet, hat die türkische Heeresleitung alle Vorbereitungen zur Fortsetzung des Angriffes auf Alexinac und Deligrad getroffen. Bereits am 27. sollte die Offensive fortgesetzt werden, doch wurde dieselbe in Folge des anhaltenden Regens verschoben.

---

gekehrt — sie wollte heimgehen und Edith sprechen.

Sie öffnete die Thür und ging seidenrauschend und patchouliduftend herein. Die Lichter waren nicht angezündet. Miß Darrell saß noch immer in Hut und scharlachrother Hülle am Fenster, die Himmelskörper betrachtend.

Im Finstern, Dithy, und bei sanftem Silberschein des Mondes träumend. O, Edith, ist das nicht der himmlichste Abend?

War das der Zweck ihres Kommens, Miß Stuart?

Werde nicht ungeduldig, Liebe, ich wollte Dir sagen, wie glücklich ich bin und welche eine köstli—che, Trixy dehnte die süßen Töne mit Wohlbehagen in die Länge, köst—li—che Fahrt ich gemacht, — O Edie, wie ich mich unterhielt! — Und Du?

Wunderbar, erwiderte Edith mit bitterer Kürze und einem Ton, der Trixy zu einem eingehenden Blick auf ihre Person bewog.

Aber Edith, ich glaube, Du hast geweint.

Geweint! Possen! Ich weine nie. Ich bin müde, schläfrig, mein Kopf schmerzt. Verzeihe mir Trixy, aber ich gehe zu Bette.

Warte nur einen einzigen Augenblick. O Edith — mit Extase — ich kann es nicht verschweigen. Ich muß sterben, wenn ich's Niemandem sage. O Edith, Edith, wünsche mir Glück, Sir Victor hat sich erklärt!

Trixy!

Sie konnte nur dieses einzige Wort hervorbringen, dann verstummte sie.

O ja, Edith, während der heutigen Kahnfahrt, O, O, Edith, ich bin so glücklich, ich möchte springen, ich möchte tanzen, ich bin ganz wild vor Entzücken. Denke Dir, denke Dir! Trixy Stuart wird Mylady Catheron!

Sie war todtenbleich geworden — Edith meine ich — von der Stirne bis zum Kinn. Sprachlos vor Erschütterung saß sie da und sah Beatrix an, keines Wortes, keiner Regung fähig.

Allerdings that er viel zu feierlich, fuhr Beatrix fort, hätte er nicht, wie ein Mann und Bruder rund heraus sagen können: Trixy Stuart, wollen Sie mich heirathen! Statt sich lächerlicher Umwege zu bedienen, von einer abschlägigen Antwort, einem befürchteten Nebenbuhler zu sprechen, und daß er mit Papa und Mama und Lady Helena reden wollte, wenn wir in England sind. Aber vielleicht sind derartige Liebeserklärungen Sitte bei der britischen Aristokratie. Er frug mich, ob keine Verlobung älteren Datums im Wege stünde, ob keine abschlägige Antwort zu befürchten und dergleichen ungereimtes Zeug. Ich sehe nicht ein, rief Trixy plötzlich mit gekränkter Miene aus, warum er nicht rund heraussprach wie ein Held! Er hat, weiß Gott, Ermuthigung genug bekommen!

Edith fiel bei den letzten Worten etwas Belustigendes auf, sie brach in ein schallendes Gelächter aus. Aber das Lachen klang unnatürlich und ihr war, als ob ihre steif gewordenen Lippen gar nicht ihr gehörten.

Du bist so heiter wie ein Rabe und so bleich wie ein Geist, sagte Trixy, das hat man davon, wenn man in der Zugluft sitzt und zum Mond hinaufsieht. Ich bin ungemein glücklich, Edith, und wenn ich Lady Catheron bin, sollst Du zu mir kommen und immer bei mir leben — immer, Du liebes, gutes Herzchen, ganz wie eine Schwester. Und eines Tages wirst Du in Wirklichkeit meine Schwester und Charley's Gattin sein.

Sie schlang ihre Arme um Edith's Nacken und umarmte sie entzückt. Edith löste ihre Arme los und schob sie von sich.

Ich bin müde, Trix — mir ist kalt. Sie schauerte vom Kopf bis zu den Füßen. Ich will zu Bette gehen.

Aber hast Du mir nichts zu sagen, Dithy? — hast Du keinen Glückwunsch für mich?

Ich — wünsche — Dir Glück.

Ihre Lippen bewahrten jene seltsame Steifheit, ihr Gesicht war völlig farblos geworden. O, wer doch allein, wer doch Trixy los sein könnte!

Du sagst es, als ob Du mir's nicht wünschtest, sagte Trixy, indem sie sich entrüstet erhob und zur Thüre schritt. Du siehst aus, als wärest Du dem Erfrieren nahe, und bist so weiß wie ein Tuch. Ich möchte Dir rathen, Dein Fenster zu schließen und zu Bette zu gehen.

Sie verschwand und Edith that einen langen Athemzug, und ein langer, schwerer Seufzer entrang sich ihrer Brust. Damit war's also vorbei, und Trixy war es doch.

Trixy war es doch! Wie seltsam es klang — es verwirrte sie. Trixy trotz all und alledem, und sie hatte für gewiß angenommen, daß sie es sein würde. Er hatte sie angesehen, er hatte mit ihr gesprochen, wie er Trixy niemals angesehen oder gesprochen. Wie die Wangen eines Mädchens hatten sich bei ihrem Erscheinen seine Wangen geröthet, sie hatte, an seinem Arme lehnend, den rascheren Schlag seines Herzens gefühlt. Und doch war es Trixy!

Sie stützte ihren Arm auf das Fenstergesimse und legte ihr Gesicht auf dasselbe einer Ohnmacht nahe — einer Ohnmacht, daß ich's sagen muß, vor Aerger und Neid. Sie war und blieb Edith Darrell, die arme Verwandte — und Trixy sollte Lady Catheron sein.

Ah! ich weiß es — Niemand fühlt es tiefer — aber reine und vollkommene Wesen, die bereit wären, ihren Herzensneigungen und Ehegatten zu entsagen, um andere Frauen zu beglücken, leben, und weben in — Büchern und nirgends sonst. Und, alles nochmals wohl erwägend, und Dich an ihre Stelle versetzend, würdest Du, sanfte Leserin, ehrlich gesagt, nicht selbst neidisch gewesen sein?

11. Kapitel.

Und ist der heutige Tag vorüber, so werden wir, Dank dem Himmel, Ruhe haben; und meine Pilgerfahrt wird zu Ende sein. Vierzehn Tage in Powyß Place, ehe Sie nach London gehen, meine liebe Mis. Stuart, keinen Tag weniger.

Sie waren mit dem Süden Irrlands „fertig geworden", hatten die Seefahrten zur Genüge mitgemacht, vier angenehme Tage in Dublin verlebt und eilten nun beim maienwarmen Strahl der Nachmittagssonne dem Canaldampfer zu.

Hauptmann Hammond gehört noch immer zu ihnen und war in die Einladung nach Powyß Place inbegriffen. Er saß nun zwischen Lady Helena und Sir Victor, Miß Stuart, in reizendem Reiseanzug, nahm den sonnigen Sitz nächst dem Fenster ein, am äußersten Ende der gegenüberliegenden Sitzreihe aber saß Edith Darrell, die Augen auf die Blätter eines Buches geheftet.

Seit jenem Abend auf dem Boote hatte Miß Stuart ruhig, aber entschlossen von Sir Victor vollkommen Besitz ergriffen. Er gehörte ihr, sie hatte ein Recht dazu, wenn ein Mann bis zur Uebertriebenheit bescheiden ist, sollte da eine Dame die von der bösen Welt gezogene Linie nicht um ein oder zwei Zoll uberschreiten und ihm auf halbem Wege entgegenkommen dürfen? Es geht der Spruch, daß man einem Lahmen über die Schwelle helfen müsse, dieses Werk der Barmherzigkeit übte Trixy nun.

Ehe sie am Morgen nach jenem unvergeßlichen Abend ihr Zimmer verlassen hatte, war Edith hereingekommen and hatte Trixy umarmt und geküßt.

Ich war gestern Abend närrisch und verstimmt, Trixy, hatte sie gesagt, wenn ich Dir roh erschien, so bitte ich Dich von ganzem Herzen um Verzeihung, Du Liebe. Ich war überrascht, ich leugne es nicht, und vielleicht auch ein wenig, ein klein wenig neidisch. Aber alles das ist nun vorüber und ich wünsche Dir Freude und Glück aus dem Grunde meines Herzens. Du bist die liebste und beste Seele der Welt.

Und wenn Sie Victor sie ihr selber vorzog, welches Recht hatte sie, sie um ihr Glück zu beneiden? Für den Baronet aber hegte sie noch immer einen tiefen und starken Groll. Wie hatte er es gewagt, sie in dem Maße auszuzeichnen, sie zu seiner Cousinante zu erwählen, sich die Miene eines Verliebten zu geben, während er Trixy zu heirathen gedachte? Welch traurige Rolle sie hätte leicht spielen können, wäre sie um einen Gedanken weniger stolz gewesen, als sie's war.

(Fortsetzung folgt.

Nach Ragusa wurde am 29. über die Stellung der serbischen Armee bei Alexinac und Deligrad durch einen von dort hierher zurückgekehrten Berichterstatter gemeldet, das Zentrum derselben, unter dem Befehle des Obersten Desperatovich, halte die Höhen von Djunis besetzt, der rechte von Horvatovic befehligte Flügel stehe hinter Schliecowatz, der linke Flügel unter Popovich befinde sich in Alexinac. Die ganze Armee sei sehr entmuthigt. General Tschernajeff hat die Bewohner von Deligrad aufgefordert, diesen Platz zu räumen. — In Betreff der Belagerung von Niksic geht hier das Gerücht, daß Mukthar Pascha zum Entsatze und zur Verproviantirung dieses Ortes 8000 Mann abgesendet habe.

Provinzielles.

N. Schönsee, den 30. Oktober. (O. C.) Eines Tages nach der hiesigen Urwahl, kam zu dem Ackerbürger Anton Raczykowski in Abbau Schönsee, der hiesige Landbriefträger Kalinowski und hatte eine Postanweisung an denselben zu bestellen resp. auszuzahlen. p. K. in die Wohnung eintretend und seinen Auftrag vorlegend, wurde von R. zur Thüre hinaus gewiesen und verweigerte R. die Unterschrift u. Quittung mit den Worten „er, K., solle sich hinausscheeren da er am Wahltage seine Stimme einem Deutschen gegeben.“ Als nun K. die Erledigung seines Auftrages von R. verlangte und nicht sofort das Zimmer verließ, ergriff R. seine Flinte (die höchst wahrscheinlich geladen war) und hielt solche dem K. auf die Brust, und veranlaßte dadurch, daß der K. die Wohnung ohne Erfolg verlassen mußte. Die Sache ist bereits bei der höheren Postbehörde zur Anzeige gelangt, und wird diese wohl die genügende Bestrafung des R. herbeiführen lassen. p. K. ist ein Invalide aus dem Kriege 1870/71. — Heute wurde das Dienstpferd des hiesigen Gensdarmen Frohmayer, nachdem der Kreisthierarzt zu Thorn und Thierarzt zu Gollub, im Beisein einer Commission von Militär- und Civilbehörden für Rotzverdächtig erklärt hatten, getödtet, und sämmtliche Effekten, die Frohmayer bei dem bereits schon circa 9 Wochen kranken Pferde gebraucht hatte, verbrannt.

— Culm, 28. Oktober. Ein hiesiger praktischer Arzt, der, wie hier allgemein bekannt, von jeher „Riediger“ heißt, liebte es seit längerer Zeit, seinen Namen zu polonisiren und nannte sich Rydygier. Unter diesem Namen bewirkte er auch am 4. d. M. die Eintragung seiner Tags zuvor geborenen Tochter in's hiesige Geburtsregister, indem er — trotz der Vorhaltung des Standesbeamten — auf die Eintragung unter dem Namen Rydygier bestand, sich auch selbst so unterzeichnete. Dieser Vorfall kam zur Anzeige und wurde nach § 360 Nr. 8 des Strafgesetzbuchs am 25. d. M. vor dem hiesigen Polizeirichter öffentlich verhandelt. Der Richter, welcher feststellte, daß nach dem beigebrachten Taufschein der Angeklagte den Carl Riediger und Elisabeth geb. König zu Eltern gehabt und daß sein Vater in beigebrachten Urkunden sich stets Riediger geschrieben habe, erkannte auf ein Strafmaß von 100 Mk oder 10 Tage Haft, indem er als Strafschärfung verkündete, daß der Angeklagte, als von echt deutschen Eltern entsprossen, unter Verläugnung dieses Ursprungs, aus bloßer Koketterie mit der polnischen Nationalität in demonstrativer Weise seinen ächt deutschen Namen in einen polnischen zu verändern bemüht gewesen sei, und diese Fälschung in eine Urkunde übertragen habe. Dies zur Warnung vor willkürlichen Veränderungen des Namens. (C. Z.)

— Wie der „Gesellige“ berichtet, ist die Lieferung der Eisenbahnbrücke bei Graudenz der Dortmunder Union zugeschlagen worden. Es umfaßt dieselbe 160,000 Ctr. im Werthe von 3½ Millionen Mk und muß die Fertigstellung der Brücke in 2 Jahren erfolgen.

— Bei der Kgl. Regierung zu Marienwerder kommt jetzt die Domäne Rehden auf 18 Jahre zur Verpachtung. Das Pachtminimum beträgt 15,000 Mk und ist das Areal 448 Hektaren.

— Der Nachricht, daß die Bahnstrecke Montowo-Soldau schon am 15. November dem Verkehr übergeben werden soll, wird jetzt von maßgebender Seite widersprochen, indem dies erst zu Neujahr 1877 ermöglicht werden könne.

— Personalnachrichten. Dem Consistorialrath und Superintendenten a. D. Remus in Lyck ist der Rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen.

Der Gerichts-Assessor Steffenhagen ist zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Bartenstein mit der Funktion als Gerichts-Commissar in Pr. Eylau ernannt worden. — Der Kreisgerichtsrath Davidsohn in Labiau ist gestorben.

Graudenz, 29. October. (O. C.) Die Entfernung der Gemälde aus dem hiesigen Seminar läßt in ultramontanen Blättern noch immer nicht zur Ruhe kommen. Jetzt hat sich sogar das polnische Organ des Bischofs von Kulm der Angelegenheit bemächtigt. — Es schreibt nämlich: „Aus Graudenz meldet man eine neue That der Kultur. Auf Befehl des protestantischen Schulraths Gawlick aus Königsberg mußten die alten an den Wänden des Seminars hängenden Gemälde entfernt werden. Wahrscheinlich sollten diese Gemälde die Seminaristen nicht ferner an die polnische Zeit erinnern. Aber es ist ja Wunsch der jetzigen Regierung, daß Jeder die vaterländische Geschichte kennen lernen soll, das liberale Graudenzer Blatt sagt! die Gemälde hätten keinen künstlerischen Werth gehabt. Darüber werden wir nicht streiten, aber wenn diese Gründe entscheidend waren, wieviel Gemälde und Denkmäler mußte man da in Preußen beseitigen. Die Erhaltung der Gemälde empfahl auch das Königliche Ansehen, denn König Friedrich, genannt der Große, hat nicht an die Beseitigung der Gemälde gedacht, wenngleich der Orden aufgehoben war. Wir werden ja sehen, ob man an Stelle der entfernten Bilder, solche von künstlerischem Werth aufhängen wird. Wenn man das nicht thun wird, so wird man mit Recht sagen können, daß die neumodische Kultur sich durchaus nicht um die Hebung der Kunst bemüht, wovon wir übrigens überzeugt sind.“ pp.

Aus der Provinz Posen. In diesen Tagen wurde in Neustadt b. P. einem dortigen Bürger G., der wegen seiner Wohlhabenheit unter dem Namen „Baron“ dort bekannt ist, aus seinem Garten das sämmtliche Kraut (Kohl) mit Ausnahme eines einzigen Krautkopfes gestohlen. An diesem Krautkopf befand sich ein mit Stecknadeln befestigter Zettel, welchen die Diebe zurückgelassen und auf welchem die Worte geschrieben standen: „Für den Baron G. ist kein Kraut gewachsen.“

÷ Inowrazlaw 29. October. (O. C.) Nachdem am 20. d. Mts. die Wahlmännerwahlen stattgefunden hatten, versammelten sich am 21. die deutschen Wahlmänner der Stadt zu einer Vorbesprechung, bei welcher von der Majorität der Kreisrichter Haber-Striegau (früher hier) als Candidat gegen den bisherigen Abgeordneten v. Roy (conservativ aufgestellt wurde. Am 23. fand eine zweite Versammlung der deutschen Wahlmänner des Kreises statt, in welcher sich die Majorität für Herrn v. Roy entschied, da es zu einer Einigung zwischen den beiden Parteien nicht kam, so hielten dieselben an ihren Candidaturen bis zum Wahltage fest. Nachdem nun Hr. v. Roy noch am Wahltage in Labischin den deutschen Wählern seinen politichen Standpunkt klar gelegt und ausdrücklich erklärt hatte nicht Agrarier zu sein, vereinigten sich alle deutschen Stimmen auf ihn, so daß sein polnischer Gegenkandidat Rittergutsbesitzer v. Kozlowski-Jaronty unterlag. Hr. v. Roy erhielt 289, Kozlowski 191 Stimmen. Im zweiten Wahlgange erhielt Kiehn 288, Kozlowski wieder 191 Stimmen. — Im hiesigen Handwerkerverein hielt am 24. d. Mts. Kreisrichter Urbach einen Vortrag über „Ferdinand Freiligrath.“ Am nächsten Tage fand eine General-Versammlung des Vereins statt, in welcher zunächst dem Rendanten Decharge ertheilt und dann die Wahl eines Vorstandes vorgenommen wurde. In den Vorstand wieder- resp. neugewählt wurden die Herren: Commissionär Stoltz, Rechtsanwälte Fromm und Kleine, Dr. med. Forner, Uhrmacher Locske, Hauptlehrer Masur, Kaufmann L. Levy, Salinen-Direktor Besser, Kreisrichter Urbach.

Locales.

— **Nachtrag zum Wahltagsbericht.** Theils zur Ergänzung, theils zur Berichtigung der in Nr. 254 d. Ztg. enthaltenen Nachricht über den Verlauf der Wahlen in Culmsee am 27. Oct. haben wir noch einiges zu sagen: „1. die Berathung der Wahlmänner wurde nicht von Herrn Guntemeyer, sondern von Herrn Dr. Gerhardt eröffnet; 2. die persönliche Bemerkung des Herrn Wegner war nicht durch die Ansprache des Herrn Gall, sondern durch eine Aeußerung des Herrn Dr. Gerhardt veranlaßt; ferner können wir, nachdem uns eine genaue Angabe über die Abstimmungen der Wahlmänner aus beiden Theilen des Wahlkreises bekannt geworden, mittheilen, daß für Herrn Dr. Bergenroth aus dem Kreise Culm 121, aus dem Kreise Thorn 120 Stimmen abgegeben wurden, für Herrn Weinschenk stimmten aus dem Kreise Culm 24, aus dem Kreise Thorn 80 Wahlmänner, letzterer hatte also auch im Thorner Kreise nur gerade zwei Drittel der Stimmenzahl erhalten, die auf Herrn Bergenroth gefallen waren. Hoffentlich wird dies Resultat die Landherren mahnen, bei künftigen Wahlen mit weniger Siegesgewißheit aufzutreten, als es diesmal vom 27. Juli an geschehen ist.

— **Kunstverein.** Diejenigen unserer Leser, welche Mitglieder des hiesigen Kunstvereins sind, wollen wir darauf aufmerksam machen, daß auf den 1. November, Nachmittags 5 Uhr, in dem Lokal des Artushofes eine Generalversammlung der Kunstvereins-Mitglieder stattfindet. Als Gegenstände der Verhandlung giebt nach der in Nr. 254 d. Ztg. befindlichen Anzeige des Vorstandes die Tagesordnung an: 1. Rechnungslegung und Berichterstattung über die bisherige Wirksamkeit des Vereins; 2. Verloosung der zu diesem Zweck angekauften 3 Oelgemälde. Der zweite Gegenstand dürfte wohl für die Mehrzahl der Mitglieder der anziehendere sein; wir gedenken daher desselben zuerst, indem wir daran erinnern, daß die Mitgliedskarte zugleich als Loos gilt und dient, und daß alle diejenigen Mitglieder, welche ihren Beitrag auch für das Jahr 1877 bereits bezahlt haben, oder ihn bis zur Eröffnung der Generalversammlung erlegen, für diese Vorauszahlung noch eine zweite Karte erhalten, die gleichfalls als Loos gilt, so daß sich ihnen wenigstens die Möglichkeit eröffnet, zwei Gewinne erhalten zu können.

Da der Vorstand bei Bildung des Kunstvereins im Frühling d. J. nur provisorisch zur Veranstaltung der diesjährigen Ausstellung und zum Abschluß der Verbindung mit den Kunstvereinen in Tilsit und Memel gewählt ist, so wird sich an den ersten Gegenstand der Generalversammlung — Rechnungslegung und Berichterstattung — wohl auch die Wahl eines neuen Vorstandes und die Erwägung anschließen, ob die Statuten des Vereins in irgend einem Punkte einer Ergänzung, Abänderung oder genaueren Fassung bedürfen. Hoffentlich wird das Interesse an der Verloosung recht viele Mitglieder zum Erscheinen veranlassen und eine recht zahlreiche Theilnahme an der Generalversammlung bewirken.

— **Wasserleitung.** Schon vor mehreren Jahren wurde der Gedanke angeregt und aufgefaßt, Thorn durch eine Wasserleitung fortwährend mit einer ausreichenden Qualität guten und gesunden Wassers zu versorgen, auch der Baurath Henoch, der sich im vorigen Jahrzehnt in Wasserleitungssachen eines großen Rufes erfreute, veranlaßt, Thorn ebenso wie Danzig und Königsberg zu besuchen, und entwarf derselbe auch mit Beihülfe des damal. StVR. Marx den Plan einer solchen Leitung, die trinkbares Wasser von den Kosacken- und Eichbergen her der Stadt zuführen sollte. Bei weiterer Besprechung und Prüfung des Projects traten aber gegründete Bedenken gegen dasselbe hervor, in Folge deren es bei Seite gelegt wurde. Namentlich wurde die dauernde Ergiebigkeit der in's Auge gefaßten Quellen und die Richtigkeit des Kostenanschlages bezweifelt. Jetzt hat Herr StVR. Rehberg einen anderen Plan zur Herstellung einer Wasserleitung für Thorn entworfen und dem Magistrate zur Kenntnißnahme und Beurtheilung vorgelegt, der vor dem Henochschen und auch den von StVR. Marx proponirten Aenderungen dieses viel Vorzüge hat. Nach diesem neuesten Entwurf soll das Wasser für eine Leitung nach der Stadt aus den Quellen gewonnen werden, die den Bergen vor dem Jacobsthore bis nach Treposch hin entfließen, und es wird in dem Entwurf ausgerechnet, daß das Wasser aus diesen Quellen, in 5 Brunnen gesammelt, im Stande ist innerhalb 24 Stunden der Stadt eine Wassermenge von ca. 2500 Cubik-Meter zuzuführen, was selbst für außergewöhnliche Bedürfnisse ausreichen würde. Ein Druckwerk würde es möglich machen das Wasser in Röhren bis in die oberen Stockwerke der Häuser zu schaffen. Mit der Wasserleitung soll zugleich eine Canalisations-Anlage verbunden werden, die nothwendig ist, um die flüssigen Massen und Stoffe aus der Stadt abzuführen, wozu die Rinnsteine der Straßen, namentlich bei Frostzeiten nicht ausreichen. Das Project Henoch wird von Hrn. StV.R. R. verworfen, es würde weder genug Wasser liefern, noch besseres als jetzt die laufenden Brunnen. Die Kosten der Wasserleitung allein sind auf 200,000 Mk veranlagt; die Canalisation würde die Anlage von ca. 1500 Meter gemauerter Canäle und 20—25,000 M. Thonröhren von verschiedener Weite erfordern. Der Anschlag der Kosten für die Canalisation lautet auf 260,000 Mk, die Ausführung beider nothwendig mit einander verbundenen Pläne würde also die Summe von 460,000 Mk in Anspruch nehmen Die dem Magistrat gemachte Vorlage enthält auch Vorschläge für die Beschaffung dieser Summe, wobei auf die Mitwirkung der städt. Feuerkasse gerechnet ist, was dadurch gerechtfertigt erscheint, weil durch die Einrichtung einer solchen Wasserleitung die Gefahr eines großen, viele Häuser zerstörenden Brandes sehr erheblich vermindert, ja fast unmöglich gemacht wird.

— **Lotterie.** Bei der am 30. Octbr. beendigten Ziehung der 4. Klasse 154. preußischer Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne zu 15,000 Mk auf Nr. 19,182, 32,557.

1 Gewinn zu 6000 Mk auf Nr. 62,003.

36 Gewinne zu 3000 Mk auf Nr. 4239, 6039, 8117, 11,624, 13,855, 16,130, 16,167, 20,370, 21,640, 23,443, 24,505, 24,696, 29,793, 30,964, 31,534, 32,005, 43,729, 45,518, 47,616, 62,816, 63,351, 66,498, 66,617, 68,548, 68,581, 69,331, 70,516, 71,094, 79,033, 81,299, 82,638, 84,156, 86,296, 90,570, 90,752, 90,998.

50 Gewinne zu 1500 Mk auf Nr. 5389, 5669, 18,237, 18,370, 18,652, 18,750, 19,404, 23,417, 26,190, 26,198, 26,239, 26,893, 28,328, 29,218, 33,843, 36,605, 38,579, 39,624, 40,417, 41,843, 43,220, 44,328, 48,188, 49,538, 51,477, 52,387, 54,787, 55,731, 57,033, 61,084, 65,897, 67,434, 67,494, 68,651, 75,432, 78,458, 79,230, 80,127, 80,583, 80,865, 82,679, 88,331, 88,558, 88,864, 89,723, 90,676, 91,689, 92,154, 93,655, 93,789.

81 Gewinne zu 600 Mk auf Nr. 2620, 4157 6559, 6841, 6960, 7077, 8141, 8924, 10,331, 10,992, 11,411, 12,543, 14,517, 15,305, 17,511, 17,650 17,947, 19,490, 19,817, 20,214, 20,810, 23,608, 23,972, 24,060, 25,403, 28,885, 30,369, 31,375, 33,314, 33,318, 33,899, 35,186, 36,194, 36,870, 36,995, 37,571, 40,365, 40,941, 43,047, 47,221, 47,844, 47,846, 49,390, 51,292, 52,062, 53,177, 53,552, 56,782, 58,086, 58,145, 59,255, 59,508, 61,552, 61,960, 63,173, 64,931, 65,348, 65,411, 65,511, 67,594, 69,451, 72,426, 72,544, 73,602, 73,635, 76,951, 77,516, 78,278, 78,952, 82,613, 83,432, 83,629, 84,341, 84,429, 84,793, 86,185, 89,099, 90,299, 90,971, 93,390, 93,576.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Bank für Sprit- und Producten-Handel** (vorm. Gebr. Wrede in Berlin). Nach der „B. B.-Z.“ gestalten sich die Geschäfte der Bank auch im dritten Quartale d. J. so günstig, daß für die Actionaire auf eine befriedigende Dividende zuversichtlich gerechnet werden darf.

— **Der Getreidebau der Provinz Posen** berechnet sich bei gegenwärtigen Preisen in Körnern auf 200 Mk Brutto oder incl. Stroh, bei dessen gewöhnlicher Verwerthung auf 240 Mk und bei 30 pCt. Produktionskosten auf 163 Mk, welcher Ertrag sich zu der normalen Bodenernte verhält wie ungefähr 10 zu 3. Es werden aber in der Provinz Posen an 70 pCt. mit Getreide, Raps, Flachs u. dgl., 10 pCt. mit Hackfrüchten und 10 pCt. mit Grünfutter, neben 10 pCt. Weide, bebaut und stellt sich der Gesammtertrag im Durchschnitt auf 125 Mk Brutto pro Hektar, bei 60 pCt. Betriebskosten, wonach jene 50 Mk durchschnittlicher Reinertrag pro Hektar Ackerland verbleiben. Mit Kopfkohl werden etwa 2/5 pCt. des Areals oder 6900 Hektaren, nämlich bei 1,725,000 Hektaren Ackerland der Provinz, bebaut, mit dem mittleren Ertrage von 290 Schock, im Werthe des Gesammtertrages von 4,140,000 Mk. — Die Consumtion der Provinz bei 1,608,000 Einwohnern á 3/4 Schock jährlichen Verbrauchs, vertritt einen Werth von 2,475,000 Mk, mithin wird für 1,665,000 Mk Kraut exportirt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 30. October.

Gold zc. zc. Imperials 1394,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 174,00 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 258,75 bz.

Terminverkehr mit schwach behaupteten Preisen und willigerem Angebot eröffnet. Letzteres wurde allmählich reservirter, so daß die Preise, wenn auch ohne eigentliche Besserung, in fester Tendenz schlossen. — Effektive Waare ging wenig um. Roggen gek. 6000 Ctr., Hafer 6000 Ctr.

Rüböl schwach im Preise behauptet. Gek. 100 Centner.

Spiritus erfuhr eine kleine Besserung. Gek. 50000 Liter.

Weizen loco 185—230 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 151—189 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 135—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 169—200 Mk, Futterwaare 160—168 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 71,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58,5 Mk bez. — Petroleum loco 43 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 51,7 Mk bez.

Danzig, den 30. October.

Weizen loco fand auch am heutigen Markt nur mäßige Kauflust und sind die Preise für verkaufte 300 Tonnen theils unverändert, theils zu Gunsten der Käufer gewesen. Die Stimmung im Allgemeinen ist flau und matt. Bezahlt wurde für Sommer-131/2 pfd. 198 Mk, roth 127/8, 131 pfd. 198 Mk, blauspitzig 127 pfd. 185 Mk, bunt 122 pfd. 190 Mk, 124 pfd. 197 Mk, hellfarbig 131 pfd. 203 Mk, hellbunt 128, 130/1 pfd. 205, 206, 207 Mk, hochbunt glasig 132, 135 pfd. 205, 206 Mk, 134 pfd. 208 Mk, 135 pfd. 209 Mk, weiß 128/9 pfd. 208 Mk pro Tonne. Termine billiger. Regulirungspreis 208 Mk. Gek. 33 Tonnen.

Roggen unverändert; russische Waare ebenfalls zu Sonnabendspreisen verkauft, dagegen russischer Roggen mit Auswuchs schwer verkäuflich. Bezahlt wurde für inländ. 125 pfd. 170 Mk, 128 pfd. 175 Mk, russischer mit Auswuchs 118/9, 121 pfd. 159 Mk, gesunder russischer 119/20 pfd. 159½ Mk, 122/3 pfd. 161½ Mk pro Tonne. Umsatz 75 Tonnen. Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 160 Mk. — Gerste loco große 105 pfd. 140 Mk, bessere 112—116/7 pfd. 155, 158 Mk, feine 116/7 pfd. 162 Mk pro Tonne. — Erbsen loco Mittel- 148 Mk, Koch-150—155 Mk pro Tonne bezahlt. — Spiritus loco zu 48½, morgen zu liefern in schwerer Waare zu 49 Mk gekauft.

Breslau, den 30. October. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,90—19,20—21,10 Mk, gelber 16,80—19,00—20,10 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 16,70 — 17,90 — 18,90 Mk, galiz. 14,70—16,70 Mk. per 100 Kilo. — Gerste neue 13,80—14,80—15,30 Mk per 100 Kilo. — Hafer, neuer, 13,70—15,40 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 15,50—16,70—18,00, Futtererbsen 14—16,00 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,50—11,50—12,80 Mk. — Rapskuchen schlef. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 31. October. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 192—200 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 165—170 Mk
Gerste per 1000 Kil. 146—152 Mk.
Hafer per 1000 Kil. 145—151 Mk.
Erbsen per 1000 Kil. 145—150 Mk.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—8½ Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 31. October 1876.

		30./10. 76
Fonds. . . . matt, bewegt.		
Russ. Banknoten . .	258—20	258—75
Warschau 8 Tage	256	257—70
Poln. Pfandbr. 5% . . .	71—50	72
Poln. Liquidationsbriefe . .	66	64—20
Westpreuss. do 4% . . .	93—50	93—70
Westpreus. do. 4½% .	100—30	100—10
Posener do. neue 4%	94—10	94—20
Oestr. Banknoten	164—20	164—55
Disconto Command. Anth .	111	113—50
Weizen, gelber:		
Octbr-Novbr.	209	206—50
April-Mai.	216	213—50
Roggen:		
loco	156	154
Octbr-Novbr.	156	154—50
Novbr-Dezpr	156	154—50
April-Mai	162	150
Rüböl.		
Oktb-Novbr.	71	71—50
April-Mai	73	73—20
Spirtus:		
loco	52—90	51—70
October.	53—50	52—40
April-Mai	55—70	54—50

Reichs-Bank-Diskont . 4½
Lombardzinsfuss . 5½

Wasserstand den 31. October 1 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Bürgermeister-Stelle.

Die erste Bürgermeister-Stelle hiesiger Stadt, welche mit einem jährlichen Gehalte von 6000 Mark dotirt ist, wird Anfang nächsten Jahres durch anderweitige Wahl des bisherigen Inhabers vakant.

Bewerber um diese Stelle, welche die Qualifikation für den höheren Verwaltungs- oder Justizdienst, sowie solche, welche bereits im Kommunaldienst mit Erfolg gewirkt haben, werden aufgefordert, ihre Meldungen nebst Attesten bis spätestens zum 1. December d. J. an den Stadtverordneten-Vorsteher Hrn. Oberlehrer **Dr. Bergenroth** hierselbst einzureichen.

Thorn den 30. October 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Laufe des 3. Quartals d. J. sind an milden Gaben eingekommen und zwar:

1. bei der Waisenhauskasse ein Geschenk von Rittergutsbesitzer Herrn **Ehlert** zu Rohrfelde von 35 ℳ. und
2. bei der Armenhauskasse, Collektengeld, gesammelt von Herrn Pfarrer **Schnibbe** am 17. September cr. mit 2 ℳ 60 ₰.

Dies bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn den 23. October 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 21. d. Mts. ist heute die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Hugo Laasner** ebendaselbst unter der Firma **H. Laasner** in das diesseitige Firmen-Register unter Nro. 506 eingetragen.

Thorn den 24. October 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Annahme von Telegrammen durch die Landbriefträger.

Um den Bewohnern des flachen Landes die Benutzung des Telegraphen zu erleichtern, wird vom 1. November ab versuchsweise die Einrichtung getroffen, daß die Landbriefträger auf ihren Botengängen vom Publikum Telegramme zur Beförderung an die Telegraphenanstalt ihres Wohnortes, bz. an eine etwa auf ihrem Bestellgange belegene Telegraphenanstalt übernehmen. Auf die Zustellung von Telegrammen darf der Landbriefträger in jedem einzelnen Falle höchstens 5 Minuten warten. Außer der Gebühr für das betreffende Telegramm hat der Landbriefträger für den gedachten Dienst den Satz von 10 Pfennigen für jedes einzelne Telegramm zu erheben. Aufgabeformulare zu Telegrammen führt der Landbriefträger mit sich, und verabfolgt sie behufs Niederschrift der von ihm zu übernehmenden Telegramme unentgeltlich.

Berlin, W., den 27. Oktober 1876.

Der General-Postmeister.

Bazar.

Ein in d. J. ausgeführter Erweiterungsbau unsrer Anstalt hat unsere Mittel außergewöhnlich beansprucht. Deswegen sind wir genöthigt, uns wie alljährlich, so auch jetzt wieder um so inniger an den bewährten Wohlthätigkeitssinn der Bewohner unserer Stadt und unseres Kreises mit der Bitte zu wenden, einen zum Besten unserer Anstalt für den **15.** Novbr. cr. beabsichtigten **Bazar** mit Liebesgaben zu unterstützen. **Wir bitten die freundliche Zusendung dieser Gaben bis zum 10. November,** zu deren Empfangnahme bereit sind: Frau Baumeister **Martini**, Frau Gerichtsrath **Plehn**, Frau Pfarrer **Schnibbe** und Fräulein **Charlotte Voigt.**

Der Vorstand
des Mockerschen Waisenhauses.

Ruß. Pecco-Thee in 1/4 u. 1/8 Pfd. Paketen, Schweizer u. Niederunger Käse, Gries und Graupen,

Weizenmehl Nr. 1, sowie sämmtliche

Colonial-Waaren

zu billigen Preisen. Von 3 Pfd. ab werden **En-gros**-Preise gerechnet.

Adolph Plonski,
Brückenstraße 16.

Feine Lagerbiere in ganzen und kleinen Gefäßen, empfiehlt
J. Schlesinger.

Bestes Flaschenbier, à Flasche 10 Pf. empfiehlt J. Schlesinger.

Kaufmännischer Verein.

Wir beabsichtigen einen Cursus für einf. u. doppelte **Buchführung, Correspondenz und kaufm.** Rechnen zu eröffnen, an dem auch Nichtmitglieder Theil nehmen können.

Nähere Auskunft ertheilen und nehmen Anmeldungen bis zum 7. d. M. entgegen die Herren **F. Gerbis** und **Carl A. Guksch.**

Der Vorstand.

Abonnements

auf nachstehende Journale:

Aus allen Welttheilen. (Preis 9 ℳ)
Ausland. (Preis 28 ℳ)
Bazar. (Preis 10 ℳ)
Blatt, das neue. (Preis 6 ℳ)
Blätter, fliegende. (Preis 13 ℳ)
Blätter für literarische Unterhaltung. (Preis 30 ℳ)
Centralblatt, literarisches (Preis 30 ℳ)
Daheim. (Preis 7 ℳ 20 ₰.)
Europa. (Preis 24 ℳ)
Gartenlaube. (Preis 6 ℳ)
Gegenwart. (Preis 18 ℳ)
Gerichtszeitung, Berliner. (Preis 9 ℳ)
Globus. (Preis 18 ℳ)
Grenzboten. (Preis 30 ℳ)
Hausfreund. (Preis 6 ℳ)
Illustration.
Im neuen Reich. (Preis 24 ℳ)
Kinderlaube, (Preis 3 ℳ 60 ₰.)
Kladderadatsch (Preis 9 ℳ)
London illustrated news.
Novellenzeitung. (Preis 16 ℳ)
Romanzeitung, Deutsche. (Preis 12 ℳ)
Theaterchronik (Preis 18 ℳ)
Tonhalle. (Preis 6 ℳ)
Ueber Land und Meer. (Preis 12 ℳ)
Unsere Zeit. (Preis 14 ℳ 40 ₰.)
Victoria. (Preis 8 ℳ)
Zeitung, illusrirte (Preis 24 ℳ)

nimmt entgegen die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Auction!

Donnerstag, den 2. Nov. um 11 Uhr werde ich auf dem Viehmarkt bei Thorn eine tragende Stute, 6 Jahr alt (Falben) versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Bestes amerikanisches Schmalz

billigst bei
Adolph Plonski,
Brückenstraße 16.

Handschuhe! Handschuhe! Handschuhe!

Der Berliner Handschuh-Bazar

hier Bude auf dem Markte am **Copernicus-Denkmal** empfiehlt alle Arten von **Glacee-, Wildleder-, Pelz-, Buckskin-, seidene und Zwirnhandschuhe mit Futter, Winterhandschuhe von 50 Pf. an.**

Größtes Lager Damen-Paletots, Räder, Jaquets und Jacken

in den modernsten Façons und Stoffen, empfiehlt zu billigsten Preisen
Jacob Goldberg,
Alter Markt 314

Auf guten trockenen Torf à Klafter 9 Mark nimmt **Bestellungen** en gegen.
S. Schendel, Breitestr. 441.

Auf guten trockenen Torf, à Klafter 9 Mark nimmt Bestellungen entgegen
Max Kipf.

7100 Mark

Kindergelder sind auf ein ländliches Grundstück im Ganzen oder getheilt, gegen pupillarische Sicherheit mit 6 pCt. Zinsen vom 1. Januar 1877 zu vergeben durch **Möde** in Gurske.

Im Verlags-Bureau in Altona erschien:

Des alten Schäfer Thomas
seine 28. Prophezeihung

für die Jahre 1877 u. 1878 10 Pfg.

Der alte Schäfer Thomas verkündet uns über die Kriegsfurie in der Türkei 2c.

Zu haben bei *Walter Lambeck*

Das Haus Culmerstraße 318

ist zu verkaufen. Näheres Kl. Mocker 2, bei H. Schäfer, 1 Treppe.

Zur gefälligen Beachtung.

Einem hochgeehrten baulustigen Publikum die ergebene Anzeige, daß wir in Thorn ein

Filialgeschäft

etablirt haben und bereit sind zu übernehmen:

1) Die Ausführung von Bauten aller Art auf dem für jeden Bauherrn bequemsten und vortheilhaftesten Wege der General-Entreprise zu billigst normirten Einheitspreisen pro Quadratfuß bebaute Fläche.
Nachzahlungen finden in keinem Falle statt.

2) Die Anfertigung aller einschläglichen Zeichnungen, Entwürfe, Kostenanschläge, Polizeizeichnungen, Taxationen 2c.

3) Parzellirung von größeren Complexen, sowie die dazu nothwendige Generalvertretung.

Fachmännischer Rath gratis täglich in den Sprechstunden Vormittags 9—12 Uhr, und Nachmittags 3—6 Uhr in unserem Bureau.

Spiegelberg, Hager & Co.,

Generalunternehmer für Bauausführungen.

Posen	Berlin SW.	Thorn
Schützenstr. 31.	Markgrafenstraße 66.	Gr. Gerberstr. 287.

In der Buchhandlung von **Walter Lambeck** Elisabethstr. 4. ist zu haben

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: gebunden nur 1 Mark 60 Pf.

Beste oberschl. Steinkohle

empfiehlt zu zeitgemäß billigen Preisen

ALBERT LABAND, BRESLAU,

Tauenzienstr. 5. Holz-, Kohlen-, Kalk en gros.

Ca. 200 Scheffel beste Eßkartoffeln

haben zum Verkauf
Gebr. Pichert,
Brückenstr. 12.

Verlag von **E. Herrig** in **Elberfeld.**

Die künstliche Ernährung des Kindes im ersten Lebensjahre

von
Dr. Theodor Riefensthal,
Brunnenarzt am Kaiser-Wilhelm-Bade zu Driburg.

In klarer, Jedermann verständlichen Weise ist die künstliche Ernährung besprochen und auch die Anleitung zur practischen Ausführung gegeben. Alles ist durch Abbildungen erläutert. Das Schriftchen ist ein unentbehrliches Familienbuch

Preis 1 ℳ 25 ₰.

Vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Mein Lager fertiger Kindersachen: bestehend in Kleiderchen, Jäckchen, Mäntelchen, Paletots für Knaben etc. empfiehlt hiermit bestens.
M. Wernick. Culmstr.

Haus- u. Wirthschaftsjacken empfiehlt von den besten Stoffen. **M. Wernick.**
Culmstr. 342.

Winterjaquets für Damen nach den neuesten Facons empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

Bestellungen von den besten Stoffen nach den neuesten Facons mit geschmackvoller Garnirung werden in kur er Zeit ausgeführt. **M. Wernick.**
Culmerstraße 342.

Ein möbl. Zimmer ist sogl. zu verm. Neust. Markt 189 im Hause des Hrn. **Kolinski,** 1 Tr. hoch.

1 Wohn. verm. sofort Butterstr. 144.

Sauerkohl

eigener Bereitung, Pfd. 10 Pf.
Carl Spiller.

Von meinem Aufenthalte in Paris zurückgekehrt, bin ich bereit, Privatunterricht zu ertheilen.
Amalie Kühnast,
Culmerstraße 319.

Auf dem Wege vom Catharinen-Thor bis zur Schützenhaus-Ecke, ist gestern Abend eine schwarzlederne

Handtasche

mit rothem Futter, Inhalt eine grünwollene Strick-Arbeit, verloren gegangen. D. ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe den Diakonissen im städtischen Krankenhause abzugeben.

Bücklinge, Sprotten, mar. Lachs, mar. Hecht, mar. Aal,

bei **A. Mazurkiewicz.**

!50 pCt. Ersparniß!

Jamaica-Kaffee,

dem Bohnen-Kaffee gleich, empfiehlt in Packeten von 1/5 Pfd. 15 Pf.
Adolph Plonski,
Brückenstraße 16.

Ein Knabe

rechtlicher Eltern, der Lust hat die Konditorei zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen von sogleich eine Stelle bei
A. L. Reid in Bromberg.

1 Lehrling ist in meinem Eisengeschäft zu placiren. **Moritz Heilfronn.**

Eine möbl. Stube billig zu vermieth. Bäckerstraße Nr. 222 parterre.

Mbl. Stuben zu vrm. Gr. Gerbstr. 287.



Ein neues

französisches Billard

empfiehlt einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Benutzung
Neumanns Restaurant.
Neustadt 247.

Zahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne)

Dr. v. Różycki.
Frauen- u. Kinderkrankheiten.
Windstr. 165. — 10—11 u. 3—4.

1 m. Zim. u. Kab. vrm. Schröter 164.

Die Neusilber- u. Messingwaaren-Fabrik
von
Andr. Haassengier,
Halle a. S., Gr. Steinstrasse 10.
empfiehlt ihre Fabrikate zu soliden Preisen und zwar:

Fahr- und Reitzeugbeschläge,
als: Kummtbügel, Kandaren, Trensen, Steigbügel, Geschirrschlüssel, Endschrauben, Ohrketten, Stirnbänder, Rosetten, Schnallen, Kronen und Verzierungen etc.

Sporen
Schnall-, Schraub-, Kasten- und Schmutzsporen.
— Sporenkasten. —

Wagenbeschläge,
als: Thür- und Einsteigegriffe, Klinken-, Schlageisenknöpfe, Wagendecken etc.

Thür- und Fensterbeschläge,
als: Drücker, Wirbel, Thürschilder, Rosetten etc.

— Reisesackbügel. —
mit
Neusilber-, Messing-, und Eisendach.

Couriertaschenbügel.
in Neusilber und Messing.

Plätten, Mörser nnd Gewichte.

Wärmflaschenschrauben.
Ofengeräthe u. Plättglocken,

Bier-, Spritzen- u. Eisschrankhähne.

Schlittengeläute
mit Rossschweifen.

Hundehalsbänder
in Neusilber und Messing.

Diverse Tafelgeräthe,
als: Löffel, Gabeln, Messerbänkchen, Flaschenteller, Tischglocken, Weinkühler, Serviettenringe etc.

— Kaffeebretter —
in Neusilber, Messing u. verzinnt.

Bierseidel
mit Alfenide-, Neusilber- und Zinnbeschlag.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist vom 1. November zu vermiethen Gerechtestr. 128/29. 1 Treppe.

1 m. Zim. m. Bek. z. vrm. Copernicstr. 206.

Ein Speicher wird zu miethen oder zu kaufen gesucht. Adr. in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine Wohnung möbl. oder unmöbl. zu vermieth. Gerechtestraße 118.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Kost verm. **J. Schachtel,** Schülerstr. 405.

Ein möbl. Zimmer mit a. ohne Bek. ist sogleich zu vermiethen Breitestr. 441 bei **Bartels.**

Ein möbl. Zimmer ist von sofort zu beziehen. Elisabethstr. 263, 2 Tr.

Ein elegant möbl. Zimmer zu vermiethen Schülerstr. 412, 3 Tr.

2 große Keller,

zu jedem Geschäft sich eignend, sind von jetzt oder 1. Januar 77 Seglerstr. 139 zu vermiethen. Das Nähere bei
Eduard May.

Wohnungen sind zu verm. Kl. Mokker schwarz. Adler. **Skowronski.**

Ein mbl. Parterre-Zimmer sofort zu vermiethen Gerstenstr. 78.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.